

Erscheint täglich Mittwochs mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inseratenspreis für die viergespaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweimondachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserat für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.
Inserate befordern sämmtliche Annoncen-Bureau.

N. 250.

Mittwoch, den 26. Oktober.

1881.

Ausgabe- undannahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77, E. Trost, Randwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemig.

Wir ersuchen die Freunde und Gönner unseres Blattes in Stadt und Provinz, uns gegen Vergütung der Aufkosten die Wahleresultate in ihren Bezirken umgehend mittheilen zu wollen.

Politikches Tagesbild.

Die Begegnung des Österreichischen mit dem italienischen Monarchen findet bekanntlich am 27. statt. Der Aufenthalt des hohen Hauses in Wien ist auf drei Tage angesetzt. Kaiser Franz Josef wird demselben in Begleitung des italienischen Vizekönigs Grafen Robilant als Pausenast der Willach, wo die Begegnung stattfinden wird, entgegenreisen. In der Begleitung Königs Humbert wird sich der österreichische Vizekönig Graf Wimpfen, der italienische Ministerpräsident Depretis, und wahrscheinlich auch der Minister des Aeußeren befinden. Am allerhöchsten Auftrage des Kaisers sollen sich der Statthalter von Niederösterreich, Frhr. v. Hofjinger, der Bürgermeister von Wien, Dr. v. Krenn, und der Polizeipräsident Freyher v. Marx zum Empfangen des fremden Monarchen auf dem Südbahnhof einfinden. Auch die Kaiserin wird aus Ghëdölls und Kronprinz Rudolf aus Prag in Wien eintreffen, um an der Seite des Kaisers die Homages zu machen. Eine Reihe von Festlichkeiten, darunter eine Galavorstellung in der Hofoper ist in Aussicht genommen.

Die Lage in Tunis gestaltet sich trotz eines abermaligen Sieges des Obersten Baroque ungünstig, weil die Truppen von Ali Bey immer mehr außer Rand und Band kommen. Die unzufriedenen Soldaten weigern sich wieder zu marschieren und wollen Ali Bey auch nicht nach Tunis zurückkehren lassen. Der Kriegsminister ist ins Lager abgegangen, um die Ordnung wiederherzustellen. General Aubigny, der sich am 22. c. in Tebrufat befand, hatte sich mit Oberst Baroque in Verbindung gesetzt. Die Kolonne des Generals Sauffier ist am 21. c. in Gufanda angekommen, wo sie zum Schutze der Verbindungen die Brigade Pflibert zurücklassen wird. Die Verschlimmerung der Situation in Tunis unterliegt die Angriffe der Extremen auf die Regierung. Auf einem neuen Meeting versuchten sich die Intriganten zu dem Beschlusse, welcher die Kammer auffordert, unüberdächtig über den Krieg in Tunis eine eingehende Untersuchung vorzunehmen. Die Kammer werde, sofern die Untersuchung eine Verletzung der Verfassung oder einen Verstoß gegen das Land ergeben sollte, die Inanspruchnahme der Kammer und ihrer Mittheilungen, welche mit ihrer Freiheit und mit ihrem Vermögen verantwortlich seien, beschließen müssen.

Der Herr Affessor.*

Ein Berliner Stillleben von Charlotte Brand.
[Nachdruck verboten. Uebersetzung vorbehalten.]
Es giebt noch kleine, dunkle und stille Gäßchen in Berlin, und in diesen Gäßchen giebt es kleine Leute, die still vor sich hin leben, und was die Dunkelheit betrifft, so mag es wohl auch manchen Winkel in ihrer Seele geben, in den nur selten ein neugieriger Sonnenstrahl einbringt, und die Wege, die sie wandeln, liegen auch mehr an der Schattenseite.
In dem großen Häusermeer, das gleich dem wirklichen Ozean, immerfort braust und sich regt, und locht, und seine Sphäre forbert, liegen diese kleine Leute der alten Stadt nicht anders da als friedliche Eilande, an denen nur selten ein Schiff vorüberzieht, oder die zerbröckelnden Mauern alter Burgen von Himmelsböden und wildem Wein bedecken. Es ist so wohnlich da, so gut, so friedlich. Die Leute sitzen Abends vor den Thüren wie in kleinen Landhütchen, die Rasen spazieren umgeben die Trottoirs auf und ab, und die Sperlinge baden sich, wenn es geregnet hat, mitten in der Straße in den hellen kleinen Flüssen, und wenn es kein Wasser giebt, in dem weissen Staub.
In einer solchen kleinen Gasse, die so eng ist, daß die Sonne nur im Sommer ein oder zwei Wochen lang in dieselbe scheint, wohnt seit dreißig Jahren oder mehr der Herr Affessor Wolfgang Müggel, in verlassenen geräumigen Stube mit den weissen Vorhängen, dem alten eingeleigten Mahagonisessel, dem geklammerten Sopha, das so förmlich ist wie eine Armeesimonsbank und dem halberlöschten Spiegel im blauen Rahmen von geschliffenem Glase, aus der Zeit des Großen Friedrich.

* Wir entnehmen diese Erzählung der neuer erschienenen beachtens- und empfehlenswerthen Zeitschrift „An der Höhe“, herausgegeben von der tugendigen Hand des Herrn v. Scherz-Masch. Mit der Verfasserin tritt ein ganz neues Talent in die deutsche Literatur. Sie kommt aus einer preussischen Offiziers-Familie und widmete sich anfänglich dem Erzähler-Berufe. Bald sah sie, daß sie Talent be- saß, und fing mit kleinen schriftstellerischen Versuchen an. Hier liegt ihre erste Schöpfung vor und zeigt ihre Reife auf. Auf diesem Ge- biete, so daß wir hoffen dürfen, durch ihre weiteren Arbeiten sie noch höhere Erfolge erringen zu sehen.

Die „Nationaliga“ Großbritanniens hat sich den Zug eines angeblich von 50000 Personen besuchten Meeting geöhnt, worin sie gegen das Vorgehen der irischen Regierung Protest einlegte. In Irland selbst legt sich die Aufregung, weder in Dublin noch in Limerick haben erneuerte aufrührerische Versuche stattgefunden. Aber die Schwierigkeit, den passiven Widerstand zu überwinden, hat sich noch nicht sehr wesentlich verringert. Die Frage, inwieweit die Banknote von den Bäckern im Süden und Westen, welche am wenigsten wohlhabend und am meisten unzufrieden sind, angenommen, und denselben Vertriebung gewöhnt wird, ist jetzt die hauptsächlichste, auf welche die öffentliche Aufmerksamkeit gerichtet ist. Die Landeskommission hat kürzlich ihre erste Sitzung in Dublin abgehalten. Eine sehr große Anzahl von Gesuchen von Bäckern um Erlaubnis von ihnen zu zahlenden Nachhines auf einer billigen Basis ist bereits eingereicht worden, doch kann unter zehn Tagen keine Entscheidung darüber abgege- ben werden. Die Kommission erklärte, ihr Zweck thut zu wollen, um die Banknote von jenseitiger Wirkung für die Bevölkerung zu machen, weil dieselbe nur Gutes für Irland bewirke. Diese Erklärung fand eine sehr beifällige Aufnahme.

Aus Sophia wird der „Pol. Corr.“ gemeldet, daß die ungarischen Staatsratskandidaten am 7. November stattfinden sollen.

Das französische Journal „L'Egypte“ veröffentlicht den angeblich authentischen Text der Bestimmungen für die innere Organisation der ägyptischen Notabeln-Kammer. Danach würde die Kammer die Gewalten einer regelmäßigen konstitutionellen Legislatur besitzen und die Funktionen einer solchen ausüben.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Oktober. Se. Majestät der Kaiser ist Montag Abend 6 Uhr mittelt Ertragens nach Berlin abgereist. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin begleiten Se. Majestät bis nach Karlsruhe. Auf dem Bahnhofe waren zur Verabschiedung erschienen: die Herzogin Hamilton, Fürst Hirsing, Fürst Solms, der Herzog Anna, die hier anwesenden Mitglieder des diplomatischen Korps, die Spitzen der Behörden, der Stadtrath und andere Persönlichkeiten von Distinktion. Das jährlich anwesende Publikum begleitete Se. Majestät bei der Abfahrt mit entzückendsten Hodeufen.

Es verlautet, daß der allerdings seit langer Zeit geplante Besuch des Königs von Italien am diesseitigen Hofe für jetzt aufgegeben sei, und daß der König von Wien aus direkt nach Italien zurückkehren werde.

Se. königliche Hoheit der Kronprinz ist in Begleitung der Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl auf der

Fahrt zur Jagd nach Oslau, von Berlin kommend, wohlbehalten mittels kaiserlichen Ertragens Sonntag Abend in Breslau eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde er u. A. vom Prinzen Albrecht empfangen. Eine zahlreiche Menschengemeinde wohnte dem Ein- und Abgang des Zuges bei. Die Ankunft Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen mit den übrigen Fürstlichkeiten und hohen Jagdgästen erfolgte in Oslau 8 1/2 Uhr Abends. Der Weg vom Bahnhof zum Ständehause erstreckte in bengalischem Feuer und Pechlambau. Vor dem Quartier Sr. kaiserlichen Hoheit am Ring hatte eine Ehrenwache der braunen Husaren, ein Fuß mit fliegender Standarte und dem Trompeterkorps am rechten Flügel Aufstellung genommen, die beim Abgange des kaiserlichen Gefährtes präsentirte, während das Trompeterkorps die Hausfarbe schmetterte. Der Kronprinz ging, sobald er die Gänge verlassen, die Front entlang und ließ sich sodann die Offiziere des 4. Husarenregiments vom Oberst v. Haentjen vorstellen. Hierauf nahm der Kronprinz die Begleitung des Bürgermeisters Dehmer der Spitze der Einwohnenden entgegen. Im Ständehause wurde der Kronprinz in seinen Salon geleitet, der mit den Büsten seiner kaiserlichen Eltern und seiner Gemahlin in geschmackvoller Weise dekoriert war. Se. königliche Hoheit Prinz Wilhelm ist gleichfalls im Ständehause abgefahren. Se. königliche Hoheit Prinz Albrecht beim Rittermeister Graf v. Schulenburg, Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl beim Oberst v. Haentjen.

Durch kaiserliche Kabinettsordre vom 18. d. Mis. (dem Geburtstage des Kronprinzen) ist Se. Hoheit Prinz Heinrich zum Premierlieutenant à la suite des 1. Garde- regiments 3. B. befördert worden.

Auf das Anmediatgesuch des Domkapitels und der Katholiken Breslaus, die feierliche Einholung der Leiche des Fürstbischöfs Dr. Förster betreffend, war der „Oern.“ zufolge am 23. d. M. folgender Bescheid ergangen: „Auf das Gesuch, die beantragte Genehmigung zur feierlichen Einholung der Leiche des früheren Herrn Fürstbischöfs Dr. Förster zu ertheilen, habe ich den Auftrag erhalten, Euer Hochgeboren dahin erbenen zu befehlen, daß Se. Majestät unter Ablehnung dieses Gesuches es bei der getroffenen Bestimmung belassen wollen, wonach die Fei- erlichkeiten nur innerhalb des Domes stattfinden, wozu die Leiche still überzuführen ist. Der Dberpräsident, bez. v. Seydewitz.“ In letzter Stunde ist dem Gesuche noch entgegen- worden, denn, wie der „Kr.-Ztg.“ aus Breslau unterm 24. Oktober, Mittwags, gemeldet wird, ist durch höhere Ent- scheidung die feierliche Einholung der Leiche des Fürst- bischofs Dr. Förster gestattet worden, aber ohne Beteiligung der Behörden und Schulen. Gleich der des Kardinals Meisior von Diendorf wird die Anwesenheit des Fürst- bischofs nur ein flacher Stein mit einfacher Inschrift fallen. Die Gruft befindet sich an der Evangelienseite

die zwar nur mittelgroße aber kräftige Gestalt, das gute Gesicht, das sich demüht, so leicht auszufragen, die blauen Augen, in denen ein geheimnißvolles Licht brennt, ein Licht der Schwärmerel und verhassten Romantik, und das weiche Haar, das nicht etwa grau, sondern wirklich ganz weiß ist, und in seiner lebendigen Frische eben so sehr an die Wülthen des Frühlings wie an den Winterkneue erinnert. Es ist das ein altwärdiger Mensch dieser Herr Weg- gang Müggel, altwärdig ist sein Schritt, der an den Parademarsch von anno domini erinnert, altwärdig ist sein stets properer Anzug, an dem er jeden Knopf fabel- haft blank in erhalten weiß, altwärdig sein Hund, der kein moderner Mattler oder Wops, sondern ein simpler weißer Spitz ist, altwärdig sind auch zum Theil seine Lebens- ansichten, nur sein Herz will nicht alt werden, ganz und gar nicht.

Daß der Herr Affessor ein gar fleißiger Beamter ist, das versteht sich von selbst, die Pflicht wird ihm niemals zur Last, sondern klebt ihm immer eine Art Freude, er konnte nicht leben, wenn er keine Pflichten mehr zu erfüllen hätte, man muß ihm deshalb vergehen, wenn er ein wenig oder auch mehr pedantisch geworden ist. Er würde um nichts in der Welt nur um eine Minute später in das Amt kommen, nein, da würde er unglücklich lieber um eine volle Stunde später fortgehen, und nie und nimmermehr konnte er es vor sich verantworten, im Bureau unthätig die Feder wegzulegen, zu plaudern, ja nur eine Prieje zu nehmen.

Sein Leben schreitet in der Woche streng und ruhig dahin, wie eine Fuge von Sebastian Bach.
Daß er aber am Sonntag!
Da ist der Herr Affessor ein ganz, ganz anderer Mensch.

Wenn ihm Frau Jennig den Kaffee bringt, giebt es in der Woche nur einen „Wortzen“, am Sonntag aber gewiß jedes Mal einen „Schönen guten Morgen“ und als Zugabe noch ein kurzes Gespräch über das Wetter und die Lebensmittelpreise. Herr Müggel läßt schon seit vierzig Jahren über die Theuerung, nach es ist deshalb noch niemals wohlfeiler geworden. Aber er ist sein Herz erleichtert,



des Hochaltars nicht an den Stufen des fürstbischöflichen Throns hart an der Rückseite des Vorgängers Heinrich Förster's. In allen Kirchen des Sprengels werden auf Anordnung des Domkapitels Trauer-Greguinen abgehalten, bis zur Befragung in jeder Kirche des Bistums täglich drei Stunden die Glocken geläutet. Die Befragungsfestlichkeiten beginnen am Montag, den 24. d. M., mit der feierlichen Einsegnung der Leiche auf Schloß Johannisberg. Hierauf erfolgt die Ueberführung nach Breslau und die Niederlegung im hohen Chorb der Kathedrale, wo am folgenden Tage, am 25., die Greguinen mit feierlichem Requiem abgehalten werden, denen die Beisetzung in der Gruft folgt.

Der königliche Hof hat mit dem gestrigen Tage für Se. Durchlaucht den Prinzen August Ludwig Viktor zu Sachsen-Coburg und Gotha eine dreitägige, für Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Prinzessin Marie Clementine, Wittve Se. königlichen Hoheit des Prinzen von Salerno, Erzherzogin von Oesterreich, achttägige Trauer angelegt.

Von ansehnlicher offizier Seite wird angebeutet, es sünde noch nicht fest, ob der Reichstag sich überhaupt mit dem Tabakmonopol werde zu beschäftigen haben, da man sich an maßgebender Stelle mit der Frage der Einführung der amerikanischen Fabriksteuer beschäftige. Sicher ist, daß die Umarbeitung der Monopolvorlage schon ziemlich vorgefertigt ist und demnächst die Ankunft des Staatssekretärs Wray aus Straßburg behufs Besprechungen mit dem Mitarbeiter des Gegenstandes, Direktor im Schatzamt, Wurchart, erwartet wird.

Der Etat der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung veranschlagt die fortwährenden Ausgaben für das Etatsjahr 1882-83 auf 123 864 000 M., dagegen die Einnahme auf 145 128 000 M., mithin Ueberschuß 21 264 000 M.; davon abgezogen die einmaligen Ausgaben mit 3 098 000 M. ergibt einen Ueberschuß von 18 166 000 M.

Auch der Militärretat für 1882-83 liegt bereits vor. Derselbe veranschlagt die Einnahmen auf 2 871 389 M. (165 569 M. weniger als im Vorjahre). Dazu treten an Einnahmen der Militärverwaltung für Rechnung der Gesamtheit aller Bundesstaaten 238 309 M. (81 361 M. mehr als im Vorjahre). Die Summe der fortwährenden Ausgaben beträgt 244 437 142 M. (900 164 M. mehr als im Vorjahre). Die einmaligen Ausgaben belaufen sich auf 4 921 028 M. gegen 2 196 450 M. im Vorjahre, also um 17 043 474 M. weniger als im Vorjahre. Fast alle Positionen des Ordinariums haben Erhöhungen erfahren, bei einigen kommen auch Minderränge vor. Hervortretende Veränderungen gegen das Vorjahr sind indessen nicht zu bemerken.

Wie die „Neue Co. R.“ mittheilt, sind zu den Provinzialparlamenten der sechs östlichen Provinzen, die sämtlich am künftigen Sonnabend, den 29. d. M., zusammenzutreten, mit Ausnahme der schlesischen, welche am 1. November ihre Sitzungen beginnt, im Ganzen 102 Mitglieder durch königliche Ernennung berufen.

Halle, 25. Oktober.

Eine Anzahl angegebener, den besseren Ständen angehöriger Bürger ist gestern zu einer Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen im „Kronprinzen“ zusammengetreten und hat sich über die Prinzipien verständigt. Aus den Beratungen ist vorläufig die Wahl eines Comité's und eines engeren Ausschusses, in welchem die Herren Direktor Eisenbraut, Justizrath Fiebigler und Stadverordneter Görlig sitzen, hervorgegangen. Man wird hier, ist die baldige Einberufung einer zweiten Versammlung in Aussicht genommen.

(Aus der Universität.) Gestern, Montag den 24. Oktober, Vormittags 11 Uhr hielt in der Aula hiesiger Universität zwecks Habilitation bei der philosophischen Fakultät

unserer Hochschule Herr Dr. phil. Karl Johannes Neumann seine Antrittsvorlesung über „Den literarischen Kampf des Heidenthums gegen das Christenthum.“ Die Habilitationsschrift, durch die er zu einer Antrittsvorlesung und zu der vorausgehenden Disputation einladet, führt den Titel „Strabons Quellen im 11. Buche. I. Kaufasien.“ Opponenten bei der Disputation waren die Herren Privatdozenten an hiesiger philosophischen Fakultät Dr. phil. Johannes Schmidt und Dr. phil. Karl Wenz.

Literarisches.

R. Gneisenau, von Moriz Berndt. Mit einem Bildniß Gneisenau's. Halle a/S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. Preis 1 M. 80 H.

Dies Buch bildet den ersten Theil der deutschen Zeit- und Charakterstudien für Jung und Alt, die jetzt im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses erschienen. Ein guter Geist ist es gewesen, daß diese deutschen Charakterstudien gerade mit Gneisenau beginnen. Er ist ein Aushängeschild des deutschen Volkes geworden und, wo man der traurigen, aber auch wiederum ruhmreichen Jahre 1806-1815 gedenkt, steht Gneisenau's Name oben an. Den besten Helden uns lieb zu machen, hat der Verfasser in hervorragender Weise verstanden. Er zeigt uns in Gneisenau den Mann, der Alles durch sich selbst geworden, der im Unglücke niemals verzagt, mit klarem Verstande ausgeharrt hat, bis der geeignete Moment zum Handeln gekommen war. Er zeigt uns, wie Gneisenau in allen Lagen des Lebens immer sich selbst gleich blieb. Ueberall, in der Tüchtigkeit, die seine Jugend mit Schätzen umhüllte, in der langjährigen subalternen Stellung als Lieutenant und Hauptmann in einer kleinen Garnisonstadt, auf dem Kolberger Wälden, wo er, als das Vaterland dem andringenden Verderben rettungslos verfallen schien, inmitten eines kleinen Häufleins die Fahne mit dem schwarzen Adler aufrecht erhielt bis zum Frieden, später an der Seite Blüchers, mit ihm stehend und mit ihm geehrt in England, wo Doktor Blücher ihn zum Apollon haben wollte, und im Vaterlande — tritt uns aus dem trefflichen Buche des Mannes Gestalt plastisch entgegen. Dabei versteht es der Verfasser, Gneisenau nicht nur im Felde, sondern auch im Kreise seiner Familie uns vorzuführen und unsere vollste Sympathie zu erwecken. Auch hier war Gneisenau liebenswürdig als Mensch, Freund und Familienvater. So tritt uns in lebensvoller Wahrheit Gneisenau vor die Augen. Wärsch das Buch ist werth, viel gekauft und gelesen zu werden. Wenn die Verlagsbuchhandlung fortfährt, solche Lebensbilder zu geben, so können wir nur dankbar sein. Dem wahren Patriotismus dienen ja solche deutsche Zeit- und Charakterstudien in hervorragendem Maße.

Auch das sei zum Ruhme der Verlagsbuchhandlung gesagt, daß die Ausstattung des Buches eine vorzügliche ist — gutes Papier, deutlicher Druck! Wir wünschen dem „Gneisenau“ und den später noch erscheinenden Bänden besten Erfolg.

Handel und Gewerbe.

An der allgemeinen deutschen Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen werden in hervorragender Weise auch die vereinigten Staaten von Amerika sich betheiligen. Dortige große Firmen lassen sich durch deutsche Häufer vertreten.

Vermischtes.

Wie Kaiser Wilhelm einem armen Familienvater geholfen hat. Der Webermeister Friede zu Berlin, welcher vor Kurzem noch in dem Hause Taraschewitzweg 18 gewohnt hat, war, wie das „K. Z.“ erzählt, durch schlechte Arbeitsverhältnisse und durch Krankheiten in seiner Familie in eine recht trübe Lage gerathen und da

rufte: „Lassen Sie doch meine Sachen in Ruhe, liebe Frau Jennig!“

„D! ich lasse sie gern in Ruhe“, erwidert diese schnippisch, „Sie und Ihre Söhne“, und rauscht ab.

Herr Wüggel nickt wieder, wie ein Böger, mit einem Auge, und mißt so lange, bis die Schere ausrat so gerade dastelt wie das Areal, dann sieht er auf, hebt das Papier vom Teppich und wirft es hinter den Ofen. Sein Freund, der Spitz, der ihn unausgeseht mit andächtiger Aufmerksamkeit betrachtet hat, mißversteht dies aber und sühlt sich verpflichtet, das Papier zu apportieren.

Kaum sitzt der Affessor wieder an dem Tisch, liegt auch schon die Papierkugel wieder vor ihm auf dem Teppich. Herr Wüggel staunt, steht ängstlich auf und wirft das Papier nochmals hinter den Ofen, doch kaum hat er sich abgebenet, apportirt Freund Spitz dasselbe wieder mit ruhendem Eifer, und wie der Affessor die Stuhllehne faßt, erblickt er auch schon von Neuem das schreckliche Ding, das impertinent auf derselben Stelle des Teppichs liegt und ihn zu verpöthen scheint.

„Ist denn ein Kobold hier im Spiele?“ ruft Herr Wüggel aus, indem er die Papierkugel nochmals ergreift und nochmals hinter den Ofen wirft, aber diesmal bleibt er stehen und sieht nun mit heiterer Verwunderung, wie sein treuer Gefährte die Kugel holt und wehnd vor seine Füße legt.

Ist es Herrn Wüggel endlich gelungen, in seiner Studie die lachende Nettigkeit eines holländischen Bildchens herzustellen, geht er, die Hände auf dem Rücken, in derselben auf und ab und bleibt von Zeit zu Zeit an dem Fenster stehen, um die zwei grünen Baumstämme zu betrachten, deren Anblick ihm mitten in dem Berliner Häusermeer ungeschmälerter gemüthet ist, um sich an dem Gestirne und der Eperlinge zu ergötzen, denen er Vorfürmen zuweist oder mit inniger Freude dem schwarzen Käsegen zuzusehen, das neben der Dachrinne in der Sonne ruht.

Herr Wüggel liebt die Natur, aber nicht so wie ein reicher Banquier die Gemäthe liebt, mit denen er seine Wände behängt, sondern wie ein wandernder junger Maler, der heimlich auf einem Baum klettert, um durch das offene

Fenster der verschönten Kirche die schöne Wabonna über dem Altar zu bewundern. Ein Paar Sterne, ein wenig Mondlicht, eine Wolke, die eine seltsame Gestalt annimmt, ein paar flüchtige Abendroth genügen, ihn in Ekstase zu versetzen.

Und hat er sich an den zwei Bäumen, der Wolke und den Eperlingen jatzegelt, läßt er sich beschäuflich auf dem Sopha nieder und liest, oder er spielt die Flöte. Dies thut er jedoch am liebsten Abends, wenn der Mond gestirnt ist in seiner Stube einzieht.

Zuweilen erscheint dann, gegenüber, ein junges Mädchen mit blonden Zöpfen und hört ihm zu, und tritt er an das Fenster, sieht sie freudlich herüber und grüßt ihn, und der gute Affessor erwidert den Gruß, erwidert aber jedesmal, als habe ihn sein Vater beim Apfelschalen ertramp und blickt von der Seite, ein wenig beschämt und ein wenig bekümmert auf das verbläute kleine Aquarellbild, das von verdorrten Blumen umkränzt, an der Wand hängt.

Auch da ist es ein reizendes junges Mädchen mit blonden Locken, das ihn anzulächeln scheint, aber es grüßt ihn nicht, und es lächelt liebenswürdig weiter, während seine Augen sich mit Thränen füllen.

Die Ordnung, in der Woche und Sonntag verläuft, wird nur selten gestört, einmal zum Christfest, wenn Frau Wüggel selbst aus dem Weihnachtsmarkt geht, um für die Kinder der Frau Jennig allerlei kleine Ueberbringungen zum Christbaum einzukaufen, und dann von Zeit zu Zeit, wenn sein alter Studiengenosse, der Premierlieutenant aus Wien Grüllig, über die Spree herüberkommt, um ihn zu besuchen. Seltene Feste sind fröhliche Feste. Dann gehen die Beiden wohl bis Mitternacht beim Pünjch bestimmen und dampfen aus den langen Sturtenpfeifen, doch es Frau Jennig um ihre apfelschalenweissen Lorbeere gar wehmüthig um's Herz wird, und singen die alten Kinder. Dann löst es hell durch die Nacht:

„Vier Elemente, innig gefeilt,
Wälden das Leben, bauen die Welt“;
und das Mädchenbild an der Wand wird noch blässer und lächelt noch liebenswürdig.

(Fortsetzung folgt.)

Das ist denn doch zu viel, der Herr Affessor sucht erst sanft und dann immer heftiger Frau Jennig die Schere, deren Spitze er in seinem Herzen bohren sühlt, zu entreißen, und entreißt sie ihr endlich wirklich, indem er gereizt aus-

vor sich. Das Protokoll wurde von dem Brautpaar und seinen Zeugen, von Herrn und Frau Grey, den Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer, den Ministern, dem Seinerprästen, dem Polizeipräsidenten Herrn Krug und Graf Veit unterschrieben und zwar in Folge eines Verzeichnisses des Anwesenden, welcher zuerst verlesen wurde, dem Namen sämtlicher Schwäger die Bezeichnung: Civilstandsbeamter beizulegen, von Jedem der Genannten zweimal. Die kirchliche Einsegnung vollzog in den für gemischte Ehen vorgeschriebenen Formen der Pfarrer der Wabeleine, 1866 Verobours. Es folgte das übliche Defilé der Bräutlingen vor dem Brautpaar und ein in einem anderen Salon den Gästen gebotener Lunch. Um 4 Uhr reisten Herr und Frau Willen nach Schloß Genoenear ab.

Aus Aven meldet der Telegraph ein furchtbares Schiffunglück. Der Dampfer „Koning der Nederlanden“, Eigentum der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der auf der Reise von Batavia nach Amsterdamm begriffen war, scheiterte am 4. d. M. im 5° südlicher Breite und 64° östlicher Länge in Folge eines Bruches seines Schraubenrades. Der Dampfer „Wyberton“ aus London nahm 330 Meilen westlich von den auf halbem Wege zwischen Java und der afrikanischen Küste gelegenen Chagos-Inseln ein Boot mit 38 Schiffbrüchigen auf. Sechzig andere Boote mit 175 Personen verunglückten. Der „Wyberton“ bringt die geretteten Passagiere nach Port Said.

In Aulizan (Mexiko) wurde unlängst die Statue eines wahrnehmlich asketischen Gottes angebracht. Die ziemlich tod gemalten Gesichtszüge derselben erinnern lebhaft an ägyptische Götterbilder. Die 5 Fuß hohe Statue zeigt noch Spuren der früheren Bemalung. Antlitz, Brust und Arme waren orangefarb, das leichtgewellte Haar schwarz gefärbt. Augen hat das Bild gar nicht. Neben der Statue lag ein runder, 6 Fuß im Durchmesser haltender Stein, der mit Marmorin versehen ist, und zwei hölzerne Hentelchen aus getrocknetem Ebon. Auffallenderweise war das Ganze in eine ausgemauerte, gelochte gestünzte Grabgrube getrieben. Die Statue wurde leider durch die Ungeachtlichkeit der Arbeiter sehr beschädigt, doch blieben die vorzüglich erhaltenen Aven unverletzt.

Die Nachrichten über das Befinden Berthold Auerbach's lauten günstiger; der Kranke ist noch schwach, aber fieberfrei.

Die Garfield-Feier findet nach definitiver Bestimmung am nächsten Sonntag Mittags 1 Uhr im Festsaal des Rathhauses in Berlin statt. Das Comité für die Gedenkfeier hat dem Professor an der königlichen technischen Hochschule, Eduard Kirjien, den Auftrag erteilt, eine Modellabgüsse des Präsidiums zu fertigen, welche bei der Feier unter großer Dekoration Aufstellung finden soll. Dieselbe wird ihrer Vollendung entgegenzusehen, nachdem der amerikanische Generalkonsul M. S. Brewer, welcher dem Präsidenten persönlich nahe gestanden hat, den Künstler mit höchstwertigen Material und Notizen unterstützt hatte.

Im Norden von Irland wird bemerkt, wie Dr. Siemens im Laufe einer im Midland-Institute in Birmingham gehaltenen Vorlesung mitteilte, eine sechs Meilen lange elektrische Eisenbahn eröffnet werden.

Die nationale Eifer sucht der Franzosen greift munter an das Rindliche. Ein Vorbild davon hat die hundertjährige Feiertag der Schlacht bei Jorktown in America geliefert. Die zur Feier geladenen Vertreter Frankreichs befragen sich über die Aufstellung der deutschen Flagge neben der französischen auf des Präsidenten Schiff. Auf allen anderen Schiffen war die französische Flagge am Mastmast, die amerikanische am Hauptmast und die deutsche am Besannmast aufgezogen. Da aber des Präsidenten Schiff nur zwei Masten hatte, so waren die deutsche und die französische Flagge neben einander aufgehängt. Die französischen Delegierten drohten, sich zu entfernen, wenn nicht die deutsche

Flagge herabgenommen würde. Es gelang jedoch dem Staatssekretär Blaine noch rechtzeitig, die unmissliche Gesellschaft, welche es sich herausnahm, ihren amerikanischen Gastgebern Vorschriften machen zu wollen, zu beruhigen, so daß wenigstens die Feiertage nicht gestört wurde.

Harkula Dostra Juon ist der Name eines Ruinens, der an der Spitze einer ansehnlichen Räuberbande den maritimen Ostküsten geplündert und ermordet hat und der mit durchlöcherter Zunge im kantonburger Gefängnisse seiner Strafe entgegensteht. Die Geschichte, wie Harkula Räuber geworden, ist romantisch genug. Harkula ist Vater von sieben Kindern, hatte im Frühjahr einem Vurschen versprochen, er werde ihn zu Gold verhelfen, wenn er seine Tochter heiraten werde. Der Vursche heiratete in Folge dessen das Mädchen, aber Harkula konnte sein Versprechen nicht einhalten und organisierte daher eine Räuberbande, um „Gold zu verdienen.“ Tragisch ist es ferner, daß Harkula's Verdict durch seinen eigenen Sohn verfallen wurde. Die Gendarmen warteten drei Tage lang auf dem Anstand, bis sie endlich in Harkula's Wohnung gingen, wo ihnen das Schicksal des Räubers arglos das Verdict des Vaters zeigte. Trotzdem ihm nun die Augen des Gendarmen beide einbunden und die Jungs durchlöcherter hatte, irrte er dennoch noch drei Tage in den Wäldern umher, bis er endlich zu Tode ermattete, zusammenfiel. Im Keller ist er bereits zu Tage gekommen und kann schon einige Worte stammeln.

Erkundigt auf den sibirischen Eisenbahnen. Aus Welle wird geschrieben: Wie befürchtet wurde, haben nördlich und südlich der Stadt auf der Bahn bedeutende Erdbeben stattgefunden, durch welche der Verkehr gestört ist. Der Nachzug von Dangaard, welcher mit großer Vorsicht fuhr, bemerkte in der Nähe von Tiresbait, daß an der Seeleite der Damm ganz weggerutscht war und die Schienen bloß lagen, weshalb der Zug zurückgehen mußte. Die Jäger können nur bis zu dieser gefährdeten Stelle fahren, an welcher die Passagiere umsitzen und an der anderen Seite von einem anderen Zuge aufgenommen werden.

Ein herborragender Irrenarzt in Philadelphia macht die Mitteilung, daß die Anzahl geistesgestörter Personen sich während der letzten paar Wochen ganz bedeutend vermehrt hat. In der That sind die Irrenhäuser in den Vereinigten Staaten und in Canada plötzlich weit mehr gefüllt worden als jemals vorher. Und merkwürdiger Weise wird die Hauptursache der Seelstörung bei diesen unglücklichen Personen fast immer auf den Fall des Präsidenten Garfield zurückgeführt, auf das Attentat, seine Krankheit und den Kampf zwischen Leben und Tod, den er so lange ausgehalten. Die traurige Lage, der Tod des armen Präsidenten hat auf den Geist dieser Leute eine störende Wirkung ausgeübt.

Ein Mittelweg aus Annaberg zufolge ist in der Nähe des Hüttenberges bereits so viel Schnee gefallen, daß die Straße von Oberweißbach nach Gottesgabe hat ausgeteert werden müssen.

Guiteau's Vertheidiger zeigt an, er werde die Vertheidigung ausschließlich auf den Bahnhimm seines Klienten begründen und die beiden anderen Punkte betreffs der Zulängigkeit des Gerichtshofes und der nicht tödlichen Verwundung des Präsidenten fallen lassen. Er beabsichtigt, den Gerichtshof zu ersuchen, einen zweiten Vertheidiger für Guiteau ex officio zu bestellen.

Einer offiziellen Nachricht zufolge ist Kaiserin Eugenie im strengsten Incognito als Bürgerin in Voreto eingetroffen.

Entdeckung einer neuen Insel im großen Ozean. Kapitän Meyer, von dem kürzlich Callao, Peru, eingelaufenen Schooner „Pöbini“ berichtet, daß er in 7° 48' südlicher Breite und 83° 48' westlicher Länge, etwa 100 Meilen westlich von Punta Aguja, eine neue Insel

entdeckt habe, die wahrscheinlich vulkanischen Ursprungs ist, sich etwa 50 Fuß über dem Meeresspiegel erhebt und eine Meile lang und eine Meile breit ist. Ein britisches und ein amerikanisches Kriegsschiff, sowie ein chinesisches Transportschiff sind sofort in See gegangen, um sich von der Existenz der Insel zu überzeugen.

Desinfektion von Leihbibliotheken empfiehlt der amerikanische Arzt Dr. Haines. Nach seinen Ermittelungen, sowie denen verschiedener seiner Kollegen in Wiffouri, entständen im Gefolge einer in verschiedenen Städten eben überwundenen Flecktyphus-Epidemie die meisten neuen Krankheitsfälle bei Patienten, in deren Händen beweisenswerthe Bücher aus Leihbibliotheken gewesen waren. Ähnliche Erfahrungen machte derselbe Arzt nach einer Podenepidemie in Little Rock, im Staate Arkansas, weshalb er diese volkshilmlichen Institute, die übrigens in Nordamerika keineswegs so stark als in Deutschland verbreitet sind, die wirksamsten Verpfleger aller anstehenden Krankheiten nennt.

Aus Winnebaß (Africa) wird vom 19. Septbr. gemeldet: Prinz Buali, der Abgesandte des Königs von Ashanti, ist hier auf seinem Wege nach Accra angekommen, woselbst er mit Sir Samuel Rowe zusammentreffen wird. Der Zweck dieser Zusammenkunft ist von großer Wichtigkeit für Handelstreibende. Man erwartet, es werden die letzten Abmachungen für den Entwurf eines Vertrages vereinbart werden, der die Straßen im Innern Ashantis für Handelszwecke öffnet. Captain Lombale, ein in Verbindung mit dem Zulu-Kriege bekannter Offizier, begleitet Prinz Buali mit seinen 32 Ashanti-Offizieren von Auszeichnung und einem Gefolge von etwa 500 Personen. Der Prinz ist beinahe von Kopf bis Fuß mit goldenen Schmuckgegenständen von großer Wärme bedeckt. Er wurde mit großer Achtung und vieler Wärme von den Chefs der verschiedenen Eingeborenen-Stämme empfangen, durch welche ihn sein Weg führte. Die Behörden in Cape Coast hatten dem Prinzen die Reise zu Wasser angeboten, er lehnte dies aber als ein Wagnis ab, da er das britische Kriegsschiff fürchtete, welches, wie er meinte, ihn nach irgend einem fremdländischen Hafen führen könnte.

Verantwortlicher Redacteur Paul Woth in Halle.

Gustav-Adolf-Verein.

Die bereits anzeiglichen vier Vorträge zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins werden im Saale der Volkshochschule an vier auf einanderfolgenden Donnerstagen Abends 6 Uhr stattfinden. Es werden sprechen:

- 1) am 17. November Herr Director Prof. Dr. Nasemann über: „Admiral Coligny“;
- 2) am 24. November Herr Professor Dr. Gösche über: „Die hallischen Dichtergruppen“;
- 3) am 1. Dezember Herr Superintendent Lic. Förster über: „Ethische und ästhetische Weltanschauung“;
- 4) am 8. Dezember Herr Professor Dr. Herzberg über ein noch zu bestimmendes Thema.

Billette zu allen vier Vorträgen für 3 M., und solche zu einem einzelnen Vortrag für 1 M. sind in der Buchhandlung von Schröder & Simon (am Markt) zu haben. Für Einbenden und Schüler werden Billette zu den einzelnen Vorträgen à 50 s. ausgegeben, und können sowohl bei den Kassellanten der Universität und des Stadtgymnasiums, als bei den unterzeichneten entnommen werden.

Der Vorstand des Frauenvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Frau Vanquier Bethke. Frau Conist-Kath Dryander. Frau A. Jenzsch. Frau Geh.-Rath Knoblauch. Fr. Justizr. Seeligmüller. Fr. Oberbürgermfr. v. Wolf. Frau Oberprediger Weidke. Sup. Förster.

Bekanntmachung.

Die Ermittlung des Ergebnisses der am 27. d. Mts. stattfindenden Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag im 4. Wahlbezirk — Stadt Halle und Saalkreis — wird nach Maßgabe des § 26 sequ. des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 am

31. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr

auf dem festigen Rathhause — Sitzungszimmer der Stadtverordneten — stattfinden.

Halle, den 24. Oktober 1881. Der Wahl-Commissar, Landrath des Saalkreises, geheime Regierungsrath C. v. Kroßigt.

Stadtbrief.

Wegen den unten beschriebenen früheren Deconomiechüler Constantin Glitsch aus Halle a/S., welcher fähig ist, ist die Untersuchungschaft wegen Unterschlagung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a/S. abzuliefern.

Halle a/S., den 22. Oktober 1881.

Königliche Staatsanwaltschaft. von Moers.

Beschreibung:

Alter: 25 Jahre; Statur: gewöhnlich; Haare: ganz hellblond; Stirn: hoch; Bart: kleiner blonder Schnurrbart; Augenbrauen: hell; Augen: blau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Rinn: oval; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: sehr gesund. Kleidung: spirdelichen, nicht zu hell Rod und Weste, dunkle Felle, Sommermütze.

Der gegen den Schneider Johann Joachim Ernst Fritzel aus Halle wegen Diebstahls unterm 30. September d. J. erlassene Stadtbrief ist erledigt. Halle a/S., den 22. Oktober 1881. Der königliche Erste Staatsanwalt. von Moers.

J. Lachmann,
Wäsche, Leinen u. Baumwollen-Waaren.
Ausstattungs- Magazin.
Kinder-Garderobe für Knaben und Mädchen.
Gr. Steinstrasse 69, vis-à-vis Huth & Co.

Der stenographische Verein „Stolzeana“ zu Halle
beginnt Montag den 31. d. M. einen neuen Unterrichts-Kursus in der Stenographie.
Dauer ca. 12 Stunden. Honorar 3 M. (für Vereinszwecke). Gefäll. Anmeldungen im Vereinslokal „Zur Tulpe“.
Der Vorstand.

Depositen- u. Cheque-Verkehr.

Baar-Einzahlungen verzinslich bis auf Weiteres	Bei täglicher Kündigung mit 2% p. a.
	„ 1 monatlicher „ „ 3% p. a.
	„ 2 monatlicher „ „ 3 1/2% p. a.
	„ 3 monatlicher „ „ 4% p. a.
	„ 6 monatlicher „ „ 4 1/2% p. a.

Ein- und Anzahlungen im Cheque-Verkehr schon von 20 Mark aufwärts.

Ernst Haassengier,
Bank- und Wechselgeschäft.

Der Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein verkauft auf seiner am Halle'schen Bahnhofe gelegenen Fabrik von jetzt ab **Briquettes.**

Die Abgabe erfolgt im Großen und Kleinen lediglich nach Gewicht.

Aufträge auf Lieferungen in's Haus in Wagenladungen werden an folgenden Stellen angenommen:

- Königstrasse 40e, part. rechts.
- Sophienstrasse 30, Sout.
- Herrenstrasse 2, part.
- Merseburgerstrasse 8, 1 Tr. rechts.
- Gr. Ulrichstrasse 19, part.
- Gr. Brauhausgasse 24, part.
- alter Markt 29, im Laden.
- Königsplatz 6, Hof im Comptoir.
- Lindenstrasse 16, Hof 2 Tr. links.

Ein Wichtig (Ausstellungs-Gewinn von 50 M.) zu verkaufen Auguststraße 1, p. Kleiderhantel zu verkaufen. Aufwartung gesucht Mühlweg 47, p.

